

# Wiemeleer Dampfboot.

№ 112.

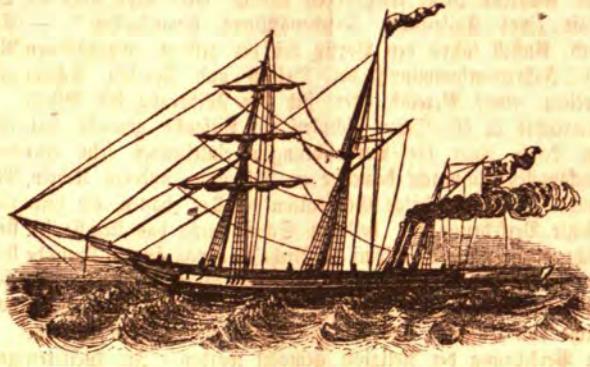
1875.

Sonntag,

den 16. Mai.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Votenlobn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark für Ausland 3 Mark pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet. Neclamen pro 1 Spaltige Petitzelle 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

**Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dies. Blattes Mittwoch, den 19. Mai.**

**Donnerstag, den 20. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten in der Aula des Gymnasiums.**

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der Städtischen Kassen; Aufforderung des Magistrats zur Besichtigung der mit Städtischen Kapitalien betriebenen Grundstücke; Herr F. Groeger wünscht von seinem Amte als Armenvorsteher entbunden zu sein, da er seinen bisherigen Stadtbezirk verläßt; Bericht des Magistrats über das Resultat der angestellten Ermittlungen betr. die Anlage der neuen Straße vom Bahnhofe in die Stadt

## K. Zum Pfingstfeste.

Pfingsten ist gekommen, Grün Berg auf, Berg ab, Nun zur Hand genommen Gut und Wandelstab; Nun mit Maie'n kränzt Euch, Schmädet und beglänzt Euch, Singt und feiert auf das Best' Frühlings Maie'nfest.

Pfingsten ist gekommen, Goldne Blüthezeit, Rings in Glanz verschwommen Liegt die Erde weit, Lieb und Lust erneu'n sich, Erd' und Himmel freu'n sich, Darum Allen herz'gen Gruß Freudigen Genuß.

Das diesjährige Pfingstfest begrüßen wir Alle, die Glücklichen wie die Trauernden, die Gesunden wie die Kranken, mit besonderem Hochgefühl der Freude; denn das schöne Fest führt uns nach dem Ungemache eines langen Winters hinaus in den vor uns ausgebreiteten Zaubergarten des Frühlings. Der belebende Geist des Weltalls hat sie geschmückt die Blumen ringsumher mit dem Reichthum der Pflanzenvelt; wohin das Auge blickt, treten sie uns entgegen die Zeugnisse der Allmacht und Liebe des Schöpfers. Sinkt dann das Tagesgestirn herab, umhüllt die Nacht mit ihrem strahlenden Sternemantel die Erde, so beugt sich unser Hochmuth vor dem gewaltigen Geiste, der die Myriaden von Welten nach seinem Willen lenkt in den ihnen angewiesenen Bahnen. Das Pfingstfest erhebt aber unsere Herzen von den Werken der sichtbaren Schöpfung zu den geistlichen Gütern des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung; es erinnert uns an die Wunder des Geistes, durch welche Menschen, die durch den Glauben, die Sprache und die Sitten von einander geschieden waren, durch die Gemeinschaft der gegenseitigen Liebe verbunden, zu der Ueberzeugung geführt wurden, daß wir Alle Eine Familie Gottes, unter Einem gemeinschaftlichen Vater sein sollen. Wir leben in einer Zeit, in welcher der Geist der Humanität, durch eine Umgestaltung des Gemeinwesens, des staatlichen Lebens und der äußeren Verfassung der Kirchen gefestigt neu begründet werden soll; darum ergeht durch das Pfingstfest an uns Alle die ernste Mahnung, eines bürgerlichen Gemeinwesens uns zu befleißigen, damit die neuen Gesetze nicht nur äußerlich, sondern auch in den Herzen der Bürger überall zur Geltung gelangen und so die Herrlichkeit unseres Deutschen Vaterlandes auch innerlich gefördert werde. Herrschen soll in der bürgerlichen Gesellschaft die Wahrheit über den Irrthum, das Licht soll die Finsterniß, die verderbliche, endlich aufheben und zerstreuen. Herrschen soll in der bürgerlichen Gesellschaft die Liebe über das feindselige Wesen — womit nur zu oft Menschen einander verfolgten und hassten; die Achtung und gewissenhafte Befolgung der heiligen Gesetze des Staats, dem wir Bildung Schutz und Friede verdanken, soll uns abhalten, die uns obliegenden Pflichten durch Untreue zu verletzen. Herrschen soll in der bürgerlichen Gesellschaft, wollen wir das Pfingstfest auf die rechte Weise feiern, ein befehlender Zustand der ganzen Menschheit, zu dessen Herbeiführung die Vornehmen und Gerungen, die Gebildeten und Ungebildeten, die Reichen und Armen, ein Jeder auf der Stelle, die er einnimmt, nach Kräften beizutragen berufen ist. Bürgerlicher Gemein Sinn vernichtet jene Eigenliebe, jene Selbstsucht, welche sich, ihre Familie, ihr Volk, ihre Glaubensgenossen als besonders bevorzugt betrachtet und von allen Uebrigen verlangt, sich ihren Interessen unter zu ordnen. Gemein Sinn verwandelt jene träge Gleichgültigkeit, die für Anderer Wohl nichts thut, höchstens für Leidende, wie für abgeschiedene Seelen, nur Leiden und trauern will, in lebendigen, thätigen Eifer, die Zwecke Anderer zu fördern, denn des Gemein Sinns innere Triebfeder ist aufrichtige Liebe zu allen Menschen. Mit Recht sagt Keffing in seinem Nathan:

„Nur muß der Eine nicht den Andern mädeln, Nur muß der Knorr den Knubben hüßlich vertragen; Nur muß ein Gipfelschen sich nicht vermaßen, Daß es allein der Erde nicht entschlossen

Gemein Sinn bildet eine öffentliche Meinung für das Wahre, Rechte und Gute, wodurch das geheime Treiben der Finsternisse, welche die Irthümer längst geschwundener Jahrhunderte festhalten wollen, zu Schanden gemacht wird. Bürgerlicher Gemein Sinn ernthigt alle Freunde des Lichts und alle Gutsgeuntin in ihrem Streben für das Wohl der Menschheit, weil alles Wahre und Gute mit Freuden aufgenommen, mit Beifall belohnt wird; weil jeder wahre Gedanke, jedes löbliche und erprießliche Unternehmen tausend Freunde und Beförderer findet. Etwas Gemeinchaftliches muß es sein, was die vereinzelte, zerstückelte Menschheit einer, was die Seelen bindet, was die Herzen fittet, und dies große Gemeingut aller Menschen ist eben die bürgerliche und staatliche Gemeinschaft, welche ewig die mannigfaltigsten Völker und Zungen in brüderlicher Liebe vereinigt. Unter frohen Hoffnungen können wir bei der Herrschaft des bürgerlichen Gemein Sinnes einer immer bessern Zukunft entgegen sehn, durch ihn werden die großen Fragen unserer Zeit zur glücklichen Lösung gelangen, durch ihn wird die Eintracht unter den sich bis jetzt noch bestehenden Mächten hergestellt werden. Möchte die Feier unseres Pfingstfestes in jedem Einzelnen den Entschluß hervorrufen, sich von der Herrschaft der Selbstsucht immer mehr zu befreien und eine wahrhafte Begeisterung für die Wohlfahrt des Ganzen in seinem Herzen immer mehr zu kräftigen und zu beleben. — Wenn die Glocken heute hütönen über das im Frühlingschmuck prangende Land, wenn die Schaaren der Christen sich zu den Tempeln begeben, um das Fest der Pfingsten zu feiern, dann mögen sie Alle, ob sie sich zum evangelischen oder katholischen Glauben bekennen, das Dankopfer für die geistigen und leiblichen Wohlthaten mit dem Gelübde verbinden, die äußerlich hergestellte Einigkeit des geliebten, Deutschen Vaterlandes auch in der That immer mehr zu begründen durch herzliche Liebe, die alle Mitbürger umfaßt, aber auch durch freudige Erfüllung, der, zum Heile des Ganzen in unsern Tagen gegebenen Gesetze

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 13. Mai. [Die Landtagsession.]

Mit den Pfingstferien hat die eine Hälfte des Landtags, nämlich das Abgeordnetenhaus den wesentlichsten Theil der Aufgaben erledigt und kann mit Befriedigung auf eine angestrebte und fruchtbare Thätigkeit zurückblicken. Die Volksvertretung hat insbesondere zwei große Gruppen von Gesetzen durchberathen; einmal die kirchlichen Vorlagen, die Aufhebung dreier Verfassungsartikel, das Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung, über die Entziehung der Staatsdotations an katholische Geistliche, das Kloster- und das Altkatholikengesetz, lauter Maßregeln von so einschneidender und tiefgreifender Bedeutung, wie sie im Laufe dieses Kampfes noch nicht ergangen. Trotz der Aufregungen und Stürme, welche diese gesetzgeberischen Beratungen notwendig erzeugen mußten, fand die Volksvertretung dennoch Ruhe, in gründlicher und mühsamer Arbeit das große Werk der inneren Verwaltungsreform an ihrem Theil zu erledigen, die Provinzialordnung, die Verwaltungsjustiz, die Dotirung der Provinzen zu vereinbaren, eine Leistung, die allein die vergangenen Wochen parlamentarischer Thätigkeit unter die wichtigsten und bedeutendsten in unserem ganzen konstitutionellen Leben reihen würde. Ferner ist eine Anzahl schwieriger technischer Gesetze, wie die Porzundschäftsordnung, das Gesetz über Schutzmaßnahmen über das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen, erledigt worden. Allerdings bleiben immer noch eine Anzahl von Aufgaben übrig, wie die Gesetze über Ankauf und Ausbau der Pommerischen Centralbahn und der Nordbahn, über Straßenbau und das für die Hauptstadt so wichtige Gesetz über die Bildung einer Provinz Berlin. Indessen die Hauptfache ist erledigt und die Abgeordneten können sich nach den schweren Anstrengungen einige Wochen Ruhe gönnen und abwarten, bis jene Gesetze auch durch das Herrenhaus gegangen sind. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt jetzt im Herrenhaus; dasselbe tritt daher auch schon am nächsten Donnerstag, neun Tage vor der zweiten Kammer zusammen; leider scheint es, daß man sowohl bei der Provinzialordnung wie bei dem kirchlichen Vermögensverwaltungsgesetz im Herrenhaus tiefgreifende Veränderungen beabsichtigt, so daß alle diese großen Entwürfe noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen würden. Es ist auf das Dringendste zu wünschen, daß die Mehrheit im Herrenhaus, auf welche die Regierung in den letzten zwei Jahren sich stützen konnte, die vorläufig nur

in der Commission gefaßten Beschlüsse zurückweist, um eine Vereinbarung zwischen beiden Häusern möglich zu machen. Das Herrenhaus würde eine schwere Verantwortung auf sich laden, wenn es die Ergebnisse dieser mühsamen Session durch ein schroffes Verhalten gegen die Anschauungen des Abgeordnetenhauses vereitelte. Es würde im Lande eine ähnliche Stimmung gegen sich heraufbeschwören, wie diejenige, welche bis 1872 gegen das zweifelhafte Institut unserer ersten Kammer herrschte.

\* Es bestätigt sich, daß in Krakau die Verhaftung einer Persönlichkeit polnischer Nationalität erfolgt ist, auf welcher der begründete Verdacht ruht, an der Spitze eines Komplotts zu stehen, welches einen Anschlag auf das Leben des Reichsfanzlers und des Kultusministers im Schilde führte. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß der Erwähnte sich in Begleitung eines anderen Polen von Warschau nach Berlin begeben wollte, um den verbrecherischen Plan auszuführen. Der Deutsche Konsul in Warschau war deshalb mit einigen Polizeibeamten der Spur Veider gefolgt und stellte fest, daß die Reisenden bei einem Zwischenhalt in Breslau die telegraphische Anzeige erhalten hatten, daß das ihnen zugesicherte Geld in Berlin gezahlt werden solle. Anstatt sich aber nach Berlin zu begeben, wandten sich die Reisenden, anscheinend von der ihnen zu Theil werdenden Ueberwachung unterrichtet, nach Krakau, woselbst die Festnahme des Einen durch Breslauer Polizeibeamte erfolgte. Ueber ihren Verkehr mit katholischen Geistlichen werden verschiedene Angaben verbreitet, die indeß noch der Aufklärung bedürfen. Eine vorläufige Untersuchung ist dem Vernehmen nach im Gange. Ob dieselbe indeß genügendes Beweismaterial zur Einleitung eines förmlichen Verfahrens erbringen wird, steht noch dahin.

\* Der Bischof von Breslau hat seinen Diözesanen Aufklärungen über die Bedeutung und den Werth des Jubeljahrs in einem Jubiläumsbüchlein gegeben, den wir in Folgendem einige Stellen entlehnen: Das Jubeljahr 1850 konnte wegen der politischen Wirren in Rom nicht gefeiert werden, aber auch das gegenwärtige Jubiläum konnte wegen der Verheerungen am heiligen Orte nicht nach althergebrachter Sitte ausgeschrieben werden. Deshalb stieg der heilige Vater Pius IX. am Vorabend des Weihnachtstages nicht hinab in die Hallen der Peterskirche, um das Fest durch Anschlag mit dem silbernen Hammer selbst zu eröffnen. Um trotz der traurigen Verhältnisse, in denen sich die Kirche jetzt befindet, den Gläubigen die besonderen Gnaden des Jubiläums zuzuwenden, hat er aus seinem Gefängnisse, dem Vatican, seine oberhirtliche Stimme erhoben und durch sein Rundschreiben vom December für Rom und den ganzen Erdbreis auf das Jahr 1875 das große Jubiläum verkündet. An diese allgemeinen Erklärungen wird eine Aufzählung der besonderen Gnaden des Jubiläumjahres angefügt; obenan steht, daß jeder Priester seine Weichkinder von allen ihren Sünden und allen Kirchenstrafen mit wenig Ausnahmen losprechen kann. Als besondere Indulgenz für das gegenwärtige Jubiläum ist den Weichvätern das Recht gewährt, die Gläubigen auch von der Härte zu absolviren, wenn sie sich verpflichten, ihre Irthümer abzuschwören und das Aergerniß gut zu machen. Außerdem wird vollkommener Ablass für alle zeitlichen Sündenstrafen gewährt. Diese Absolvirungen finden jedoch nur unter besonderen Bedingungen statt. Die Gläubigen müssen, um der Gnaden theilhaftig werden zu können, an fünfzehn Tagen täglich 4 Mal eine Kirche andächtig besuchen und dort für die Wohlfahrt und Erlösung der katholischen Kirche und des apostolischen Stuhles, für die Ausrottung der Kegereien und die Belehrung aller Freuden, für den Frieden und die Eintracht des christlichen Volkes, sowie „in der Meinung des heiligen Vaters“ beten.

Kiel, 11. Mai. Wie ein Correspondent der Hamb. Nachr. in Erfahrung gebracht haben will, haben wir Ende Juni den Besuch eines Amerikanischen Geschwaders zu erwarten, welches im Verein mit unserer von Wilhelmshaven kommenden Flottenabtheilung dann nicht weniger als 12 bis 15 der größten Kriegs- und Panzerschiffe in unserm Hafen versammelt wird. Von Seiten des Marineministeriums sollen alle Vorkehrungen getroffen sein, um diese entente cordiale zwischen den beiden befreundeten Mächten möglichst zu befestigen und zu verherrlichen. Auch spricht man von einem gelegentlichen Besuche des Kaisers vom Lockstedter Uebungslager aus.

Düsseldorf, 11. Mai. Die Schwesterstadt des Waisenhauses in Derendorf — so meldet das hiesige clericale Volksblatt — hat, um die im Klostergesetz vorgelegene Separation und Verwaltung selbst zu übernehmen, am vorigen Sonnabend damit begonnen, alles zur einstweiligen Wei-

terführung der Anstalt nicht durchaus notwendige Kloster-  
thum zu verkaufen.

### Oesterreich.

Aus Oesterreich liegen folgende Nachrichten vor: Die  
Schluß-Conferenzen über die Zollconvention mit Rußland ha-  
ben, wie dem Besti Raplo aus Wien geschrieben wird, am  
7. d. ihren Abschluß gefunden; das Resultat sei einstweilen  
noch strenges Geheimniß. — Im Juli sollen in Wien die  
Verhandlungen über die Revision des Zoll- und Handels-  
Bündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn beginnen. Es  
sollen dies vorerst bloß einleitende Beratungen sein, denen  
dann die Conferenzen der beiderseitigen Fach-Minister folgen  
würden. — In der Deutsch. Z. lesen wir: Die Reactionäre  
aller Schattirungen rühren sich wieder gewaltig in unserem  
lieben Oesterreich. Clerikale und Feudale, Czeken und Slo-  
venen kündigen in ihren Organen an, daß mit der Rückkehr  
des Kaisers aus Dalmatien eine „günstige“ Wendung in un-  
serer inneren und auswärtigen Politik zu erwarten sei. Die  
Grazer Excesse werden von den klerikalen Vereinen und Blät-  
tern in einer Weise ausgebeutet, welche darauf schließen läßt,  
daß die Führer der reactionären Bewegung dieselben gar nicht  
ungern mit angesehen haben. Ein „verfassungstreues“ Näs-  
rliches Blatt theilt, offenbar zur Veruhigung seiner Leser,  
eine Nachricht mit, die ihm von „hochconservativer“ Seite zu-  
gegangen ist und welche dahin lautet, daß die „tonangebenden  
Mitglieder der Hofpartei“ auch nicht eine Concession an das  
Princip des Liberalismus bewilligen wollen, daß sie vielmehr  
für eine straffere Centralisation entschieden eintreten und daß  
auch „die maßgebendsten Persönlichkeiten des k. k. Heeres“ die  
abgeklagtesten Gegner des „Nationalitätenswindels“ sind,  
also eine centralistische Reaction. Qui vivra verri!

### Frankreich.

Paris, 11. Mai. [Special-Correspondenz.] Die  
sensationalen Gerüchte haben sich endlich erschöpft und nichts  
zurückgelassen, als den bitteren Nachgeschmack, daß Frankreich  
mehr als je isolirt ist. Das Dreikaiserbündniß hat sich fester  
bewährt, als man glaubte und Italien, welches man immer  
noch im Schlepptau Frankreichs sah, schließt sich den Nordmächten  
nicht allein an, sondern macht sogar gegen französische Präten-  
sionen Front. Mit herber Enttäuschung registriert man einen  
Artikel der „Stalie“, die schwarzen Punkte betitelt, welcher  
folgende Schlüssätze enthält: „Der Frieden würde nur ernst-  
lich bedroht sein, wenn sich Frankreich offen an die Spitze der  
Europäischen Reaction stelle, um die Macht der Klerikalen  
wiederherzustellen. Das ist die wahrhaft schwache Seite der  
Französischen Politik. Als wir vernahmen, daß der Graf von  
Damas, der vom Französischen Botschafter im Vatikan vorge-  
stellt wurde, dem Papst zur Verehrung aus seinem Gesandnisse  
die Unterstützung Frankreichs versprach, richteten wir unseren  
Blick unwillkürlich nach Versailles, um zu sehen ob diese Kühne  
im Namen Frankreichs abgegebene Erklärung, die geradezu  
als eine Provocation Italiens angesehen werden kann, nicht  
ein energisches Dementi erhalten werde. Die Französische Re-  
gierung, die sich verpflichtet hält, der klerikalen Partei gegen-  
über eine große Zurückhaltung zu bewahren, darf doch das  
Auge nicht den Gefahren verschließen, mit denen diese Partei  
sie bedroht. Von der Römischen Expedition im Jahre 1849  
an bis zur Expedition von Mentana hat diese Partei alles  
Mögliche gethan, um Frankreich Feinde zu schaffen; ihr Pro-  
gramm ist heute noch ebenso perfid und ebenso gefährlich, wie  
in der Vergangenheit. Es ist um so beunruhigender als diese  
Partei sowohl in der Nationalversammlung wie in der Fran-  
zösischen Verwaltung einen Einfluß hat, dessen verderbliche  
Folgen täglich mehr zu Tage treten. Das ist ein schwarzer  
Punkt, den die Französischen Staatsmänner nicht außer Acht  
lassen sollen. Wenn wir indeß alle beunruhigenden Symp-  
tome der gegenwärtigen Lage zusammenfassen, so enthalten wir  
uns nicht zu behaupten, daß der Europäische Frieden keine  
Gefahr läuft und daß die kriegerischen Gelüste, welche man  
Deutschland in die Schuhe schiebt, aus der Luft gegriffen sind.“  
So die „Stalie“. Diese Sprache und der offene Hinweis auf  
die Schwäche Frankreichs verschneit hier außerordentlich —  
Die famose Konsultativkommission über das Preßgesetz hat ihre  
Arbeiten vollendet und gestern ihre Sitzungen geschlossen. Ihre  
Vorschläge gipfeln in folgenden Sätzen: Errichtung einer Spezial-  
jury, deren Mitglieder aus der allgemeinen Geschworenenliste ge-  
nommen werden sollen, Aufhebung des Rechts, den Verkauf  
der Blätter auf öffentlicher Straße zu verbieten, Aufrechterhal-  
tung der bestehenden Gesetze über Buchhandel und Buchdruck-  
ereien, der vorläufigen Beschlagnahme und der Kautionsstellung

### England.

London, 11. Mai. [Special-Correspondenz.]  
Die Tagespresse setzt heute ihre Betrachtungen über die Zwecke  
der Kaiserbegegnung in Berlin fort. Die „Times“ sagt am  
Schlusse ihres heutigen Artikels: „Die öffentliche Meinung  
in Rußland, Oesterreich und in Ungarn gab sich mit der Po-  
sition der Kaiser als die Vortheile des Friedens sichernd zu-  
frieden, aber der Fall würde sehr verschieden sein, wenn das  
frühere Einvernehmen beseitigt und ein anderes auf die Er-  
hebung des Deutschen Reiches zu unkontrollirter Suprematie  
instituiert würde. In den Beziehungen Deutschlands und  
Frankreichs haben Unbehaglichkeit und sogar Gefahr vorge-  
herrschet, sie herrschen vor und müssen fortfahren vorzuherr-  
schen. So lange die gegenwärtige Lage gegenseitig bleibt,  
wird Argwohn vorherrschen, eine trockne Sprache geführt  
werden, und irgend ein unvorhergesehener Zwischenfall oder  
irgend ein plötzlicher Ausbruch der Eifersucht dürften einen  
Bruch beschleunigen. Das ist in gewisser Beziehung das na-  
türliche Ergebnis der rapiden Erholung Frankreichs, aber es  
ist auch in großem Maßstabe hervorgerufen durch die noch  
rapideren Organisation der Französischen Armee. Ein deut-  
scher Staatsmann dürfte mit einiger Plausibilität den Kaiser  
von Rußland fragen, welche Bürgschaft er zu leisten gedenke,  
daß Frankreich das Deutsche Reich nicht innerhalb der näch-  
sten drei oder vier Jahre den drei Kaisern und ihren Prin-  
zipien von 1872 zum Troz angreife. Die Erwiderung auf

eine solche Frage würde des Czaren größte Schwierigkeit sein.  
Darin steckt also die wirkliche Quintessenz der Frage. Wenn  
Deutsche Offiziere geprahlt haben, haben Französische Offiziere  
ebenfalls geprahlt, obwohl ihre Drohungen sich auf eine ent-  
fernere Zukunft beziehen. Die gigantischen Rüstungen der  
beiden Länder sind eine stehende gegenseitige Drohung und  
die Beschwichtigung solcher Besorgnisse, wie sie nun existiren  
und während jeder kriegerischen Epoche, wird selbst über die  
Kraft eines kaiserlichen Friedensstifters hinausgehen.“ —  
Lord Russell führte den Vorsitz bei der gestern abgehaltenen  
70. Jahresversammlung der British and Foreign School  
Society, eines Vereins, der sich die Förderung des Bibel-  
unterrichts in öffentlichen Schulen zur Aufgabe gemacht hat.  
Im Laufe einer der Verhandlungen einleitenden sehr ein-  
drucksvollen Ansprache bemerkte er, daß unter anderen Uebeln,  
welche die gegenwärtige Generation befalle, hätten, die fort-  
gesetzte Verküpfung der heiligen Schrift nicht das kleinste sei.  
Nicht allein hätte die Römische Kirche ihre von seinem Freunde  
dem Ex-Premier, so gründlich widerlegten Ansprüche auf  
Unfehlbarkeit erhoben, sondern sogar unter dem Alerus der  
Kirche von England und den Jesuiten Oxford's seien Versuche  
zur Verküpfung der Religion gemacht worden. Im Weiteren  
ermahnte Lord Russell seine Zuhörer, ihr Aeußerstes zu thun,  
um diesem unangenehmen Einflusse entgegen zu arbeiten und  
die Religionslehre ohne Rituale, d. h. die Religion der Bibel  
zu pflegen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Uebereinstimmende Nachrichten von  
verschiedenen unterrichteten Seiten bestätigen, daß in den  
hiesigen Besprechungen während des Russischen Besuchs eine  
volle Uebereinstimmung der Ansichten in durchaus friedlichem  
Sinne constatirt wurde; eine Discussion war nicht erforderlich.  
Die alarmistischen Nachrichten der letzteren Zeit sollen von  
deutscher Seite mit demselben Nachdruck desavouirt worden  
sein, wie dies in der ministeriellen Presse geschehen ist. Die  
Signatur der Situation wird daher voraussichtlich in dauernder  
Weise friedlich bleiben.

Die national-liberale Fraction des Abgeordneten-  
hauses hat ihrem Fraktionsgenossen, dem Abgeordneten Dr.  
Lasker eine Glückwunsch-Adresse überreicht.

Eine gestern von der National-Zeitung berichtete  
Aeußerung des Reichskanzlers über die nächsten Aussichten  
für Krieg oder Frieden findet in diplomatischen Kreisen Be-  
stätigung. Für Bismarck hat kürzlich einem Diplomaten,  
der ihn aufs Gewissen fragte, ob er wirklich Frankreich mit  
Krieg zuvorkommen wolle, geantwortet, das läme ihn gerade  
so vor, als wolle er jetzt sich auf Rußland stützen und ihn  
umbringen, aus Besorgniß, derselbe könne ihn nach dreizehn  
Jahren, wenn er frei werde, zum zweiten Mal anfallen.

Die Deutschen Bischöfe haben sich abermals über  
eine gemeinschaftliche Rundgebung verständigt; sie haben  
gegen den Bescheid des Staatsministeriums auf die Imme-  
diat-Vorstellung der Bischöfe replirt. Diese Replik, sowie  
deren Beantwortung, falls solche für nöthig gehalten werden  
wird, dürfte, nach der „Pr.“ der Öffentlichkeit nicht lange vor-  
enthalten bleiben.

Der Kronprinz verabschiedete sich gestern Vormittag  
von den Mitgliedern der königlichen Familie und ist um 2  
Uhr von hier über München nach Italien zurückgekehrt.

Die Hoffnung, daß Senator Karl Schurz die von  
ihm bereits belegte Passage auf dem untergegangenen „Schiller“  
zurückgezogen habe, hat sich bewahrheitet. Da Herr Schurz  
seine Geschäfte nicht bis zum Tage der Abfahrt des „Schiller“  
erledigen konnte, hatte er, wie jetzt berichtet wird, seine Abreise  
nach Deutschland um einige Tage verschoben und sich auf der  
„Bommerania“ eingeschifft, mit welcher er bereits in den näch-  
sten Tagen in Deutschland erwartet wird.

Dem „V. Ztbl.“ geht die Nachricht zu, daß binnen  
wenigen Tagen eine neue und sehr energische Note von hier  
an die Belgische Regierung abgehen werde.

Karlsruhe, 14. Mai. Der „Karlsruher Zeitung“  
wird ein Telegramm Gortschakoff's mitgetheilt, wonach der  
Russische Kaiser Berlin mit der innigen Ueberzeugung ver-  
lassen hat, daß daselbst die verhältnißlichsten und die Erhaltung  
des Friedens verbürgenden Stimmungen und Absichten herrschen.

Pest, 13. Mai. Das Oberhaus hat nach längerer De-  
batte die Regierungsvorlage betreffend die anderweite Organis-  
sierung der Gerichtshöfe in der vom Abgeordnetenhaus beschlos-  
senen Fassung angenommen.

London, 12. Mai. Gestern fand das Jahresfest des  
National-Clubs statt. Der Vorsitzende, das Parlamentsmit-  
glied Holt, brachte gleich nach dem Toast auf die königliche  
Familie das Wohl des Grafen Münster aus und wies auf  
die starken Vereinigungsbande, die England und Deutschland  
durch religiöse Sympathien, Abstammung und durch die Hei-  
rath der Kronprinzessin verbanden. Im Kampfe gegen den  
Ultramontanismus müsse England notwendiger Weise mit  
Deutschland sympathisiren und überdies freudigst jedes neue  
Band begründen. Graf Münster, enthusiastisch empfangen, er-  
klärte den sogenannten Religionskampf in Deutschland, die  
wohlgemeinten Zwecke des Kaisers und seiner Regierung. Es  
sei Hoffnung auf Frieden mit der Kirche; aber feste Vertheidi-  
gung der Gewissensfreiheit sei notwendig. England könne  
gleiches Uebergriffe der Kirche erfahren. Der Kaiser, Fürst  
Bismarck und jeder Deutsche schätze die Englische Sympathie  
hoch. Frank toastete auf die lange Vereinigung beider Länder;  
so lange sie vereint ständen, sei Civilisation und Friede gesichert.  
Die Versammlung gab je drei donnernde Cheers für Kaiser  
Wilhelm und Fürst Bismarck.

14. Mai. Die „Times“ sagt: Obwohl England  
der Französischen Controverse gegenüber eine reservirte Hal-  
tung beobachtete, glauben wir, daß die Regierung es für eine  
Nationalpflicht erachtete, in der jüngsten Krise, ihre Ansicht  
sehr bestimmt bezüglich der Friedenserhaltung auszudrücken.  
Diese Communication wurde mit dem nämlichen freundschaft-  
lichen Geiste aufgenommen, welcher sie dictirte, und eine höchst

befriedigende Antwort ist von Berlin eingetroffen. Die Fran-  
zösische Regierung drückte ebenfalls der unsrigen ihre Aner-  
kennung für die freundschaftlichen Bemühungen aus.

Verailles, 14. Mai. Die National-Verammlung be-  
trieb die Vorlage über die Ersatzwahlen, lehnte Wolowzkis  
auf Feststellung des Zeitpunktes für die Vornahme allgemei-  
ner Neuwahlen abzielenden Antrag mit 464 gegen 179  
Stimmen ab und nahm den Commissionsantrag, wonach alle  
Ersatzwahlen bis zur bevorstehenden Vornahme allgemeiner  
Neuwahlen zur Nationalversammlung unterbleiben, mit 370  
gegen 297 Stimmen an.

Paris, 14. Mai. Das Staatsbudget pro 1876 weist  
eine Gesamtausgabe von 2569 Mill., eine Gesamteinnahme  
von 2573 Mill., mithin einen Einnahmeüberschuß von vier  
Millionen auf. Die meisten Capitel schließen mit den näm-  
lichen Beträgen wie 1875 ab, nur für das Kriegsministerium  
sind 6 Millionen mehr eingestellt. Das Erposé der Regierung  
hebt hervor, das Budget sei kein normales, die Ausstellung  
eines solchen sei erst möglich, wenn das Liquidationsverf  
vollendet sei.

„Moniteur“ erklärt, nach den verschiedenen Regierun-  
gen vorliegenden positiven Mittheilungen sei jede Besorgniß  
irgend welcher Complication beseitigt.

Der officöse Moniteur sucht wieder den von Paris  
ausgegangenen Kriegskrum der letzten Tage der angeblichen  
Deutschen Militärpartei zur Last zu legen. Er schreibt: „Die  
Nachrichten aus Berlin sind fortwährend friedliche. Eine Sache  
ist gewiß, der Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck haben die  
Bemerkungen des Czaren Betreffs der Aufrechterhaltung des  
Friedens ohne Widerstand ausgenommen. Der Deutsche Kai-  
ser soll niemals die Idee gehabt haben, den Krieg wieder  
zu beginnen, und der Fürst Bismarck ist ein zu guter  
Staatsmann, um den Krieg gegen Frankreich zu wollen, ohne  
daß eine Herausforderung statt gefunden. Wenn wir unseren  
Mittheilungen Glauben schenken dürfen, so ruht die ganze  
Verantwortlichkeit für die letzten Zwischenfälle auf einem  
Theile der Deutschen Presse, welcher von der Deutschen Mi-  
litärpartei beeinflusst ist, die keine Solidarität mit der Re-  
gierung des Kaisers hat und zum Fürsten Bismarck in keinen  
Beziehungen steht.“ Mit solchen Willkürlichkeiten sucht man  
sich jetzt herauszureden.

Rom, 13. Mai. Der Papst empfing heute die von  
dem Baron v. Loë geführten Deutschen Pilger und nahm eine  
Adresse derselben entgegen. In Erwiderung derselben sprach  
er seine Genugthuung über die ihm entgegengebrachte An-  
hänglichkeit und Treue aus, lobte das Vorgehen des Deutschen  
Episcopats und Clerus und forderte die Versammelten auf,  
ihren geistlichen Hirten auch fernhin treu zu bleiben, indem  
er den Gehorsam gegen die geistlichen Oberen als durchaus  
nothwendig bezeichnete.

Die „Opinione“ bezeichnet die Meldungen der aus-  
wärtigen Presse über den von der Italienischen Regierung  
projectirten neuen Handelsarif als unrichtig und hebt hervor,  
daß die Italienische Regierung den Principien des Freihandels  
treu bleibe, jedoch genöthigt sei, durch Erneuerung der Handels-  
verträge incl. desjenigen über den Zucker, für den Staatschatz eine  
Einnahme von 15 Millionen aufzufinden. Das Blatt fügt die Ver-  
sicherung hinzu, daß die Regierung eine wohlwollende Prü-  
fung der von den ausländischen Regierungen in dieser Frage  
sehr zukommenden Bemerkungen eintreten lassen werde und  
fordert die liberale Presse auf, der Regierung keine Schwierig-  
keiten zu bereiten.

### Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 15. Mai. Die „Nordd. Allgem.  
Ztg.“ berichtet wiederholt, daß der Friede in den  
letzten Wochen niemals einen Augenblick bedroht  
gewesen wäre, nur die Unterröde im Bunde mit  
den Priestern hätten dafür gejorgt, daß der au-  
gefahte Brand nicht verlösche. — Reichskanzler  
Bismarck hat sich gestern nach Lauenburg begeben.  
— Der Deutsche Kronprinz ist in Venedig eingetroffen.

### Locales.

r. [Theater.] Am Freitag verabschiedete Fr. Auguste  
Baïson sich von uns in der Rolle der Pervenche in Mosen-  
thals „Madeleine Morel.“ Wenn das Stück unbekannt war  
und wer nicht den Namen des Verfassers auf dem Theater-  
zettel gelesen, würde schwerlich in jenem den Dichter der „De-  
borah“ erkennen, so himmelweit ist der Unterschied zwischen  
der Art und Weise der Behandlung der einzelnen Charaktere  
in beiden Stücken, so seltsam heterodox die Wahl der Vor-  
würfe. Das Schauspiel ist durchweg in dem Genre der Fran-  
zösischen, sogenannten Sittenscomedien geschrieben und führt uns,  
wenigstens im ersten Acte, in Kreise ein, welche sich eigentlich  
nicht für die Darstellung auf der Bühne eignen. Zwar hat  
der Deutsche Dichter nicht gegen die Decenz gesündigt und  
flache Sentimentalität vermieden — aber das Drama ist kein  
Deutsches und wird, glauben wir, ein Deutsches Publi-  
cum stets kalt lassen, selbst wenn die Pervenche so meisterhaft  
gespielt wird, wie von Fr. Baïson. In der Darstellung  
leidenschaftlicher Charaktere und verzweifelter Situationen ist  
die Künstlerin wahrhaft groß und kann durch die siegreiche  
Macht ihres wunderbaren Talentes auch eine schwache Rolle  
zu Ehren bringen. Pervenche, — Madeleine Morel — ist  
aber eine solche, denn während sie im ersten Acte sich als  
Maitresse eines unbedeutenden Lords bewegt, ist sie in den hier  
andern, nachdem sie auf die Bahn der Tugend zurückgekehrt,  
das Opfer ihrer Vergangenheit und hat der Verfasser diese  
billige Duelle tragischer Situationen auf das Ergiebigste aus-  
gebeutet; dennoch kann man zu einem aufrichtigen Interesse für  
die schöne Sünderin und Dublerin nicht kommen, es ist für  
uns Deutsche nichts Sympathisches in ihrer Natur. Fräulein  
Baïson spielte, wie erwähnt, die Rolle brillant und erntete  
rauschenden Beifall, der in stürmischem Hervorruf nach jedem  
Acte kulminirte. Außer der Pervenche sind eigentlich nur noch

zwei Personen, welche unsere Theilnahme in Anspruch nehmen, Marquis Henry (Sr. Herzfeldt) und Madame Pierre (Sr. Scriba), allenfalls noch der ziemlich nichtsnutzige Vicomte de Clerc (Sr. Dieck). Alles Uebrige ist nebensächlich, selbst die Figur des Geliebten der Periwende, Lord Arthur Durley, (Sr. Silzer), welcher sich mit seiner undankbaren Rolle aber recht zufriedenstellend absand, während Hr. Dieck nicht ganz an seinem Plage war; dieser hohle fast niedrige Mensch „lag ihm eben nicht,“ um einen Theaterausdruck zu gebrauchen; Favre des Herrn Düsterloh war eine sehr hübsche Charge, Herr Herzfeldt und Frau Scriba führten ihre Rollen höchst gelungen durch und gebührt Erstern nach Zel. Vaïson der Preis des Abends. Die kleinen Particlen der Irene, Merope und Phöbe, (Zel. Grabowska, Clair und Richard), wurden angemessen gegeben und die Rolle des biedern Collincau befiel bei Herrn Meyer in den besten Händen. Die Ausstattung war gut und erfreute Zel. Vaïson, was wir noch nachträglich bemerken wollen, — das Damenpublikum durch eine äußerst elegante und geschmackvolle Garderobe. — So endete das Gastspiel des Zel. Vaïson, sicher eine der ersten Schauspielerinnen Deutschlands und es ist kein glänzendes Zeugniß für den Kunststimm der Memeler, daß derselben, wie sehr auch von Wenigen das hohe Talent der Künstlerin freudig anerkannt wurde, — im Ganzen nur eine geringe Theilnahme seitens des Publikums entgegengebracht wurde und es steht zu fürchten, daß es, wenn bei anderen Gastspielen sich eine ähnliche Laubzeit zeigt, Herrn Direktor Linke schwer fallen dürfte, hervorragende dramatische Künstler nach Memel zu ziehen.

[Ein Wort zum fünfzehnten Mai.] Mit dieser Einleitung beginnt der nachstehende Artikel der „Allg. Ztg.“. Der heutige Tag sollte für Lilsit und Memel ein inhaltsreicher sein. Wir sollten mit dem Dampfzug einander besuchen, und die lange, lange Strecke Weges, die zwischen uns liegt, wie im Fluge durchreiten. Memel sollte uns heute nachbarlich nahegerückt werden. Ja, so sollte es sein! Aber noch wird das Dampfzug nicht für uns losgelassen. Noch gleichen wir in dieser Beziehung dem armen Gefangenen, der in dem Laib Brod, welchen er in den nächsten Stunden empfangen soll, den Schlüssel zur Befreiung eingebunden zu finden hofft. Noch müssen wir, um nach Memel zu gelangen, um den prächtigen Masten- und Flaggenwald der Dange zu betrachten, — um dort Pfingsten zu feiern, wo Kokebe sein unsterbliches Lied: Es kann ja nicht immer so bleiben Hier unter dem wechselnden Mond

dichtete, den Neunzigjährigen mit seinen Plüschpolstern besteigen und uns einen ganzen Tag von ihm schütteln lassen. Wir wußten es, daß Mander seine Reisetasche packen würde, um sich am 15 oder 16. nach Pogeegen zu begeben, und in Memel Pfingsten zu feiern. Darum theilten wir zeitig mit, daß die Eröffnung der Bahn hinausgeschoben, daß höheren Orts der 20. Mai zur Eröffnung aussersehen sei. Es ist bei der Wandelbarkeit aller irdischen Dinge natürlich möglich, daß man selbst am 20. d. Mts. noch nicht eröffnet, doch hält man vorläufig höheren Orts noch an diesem Termin fest, trotz der entgegengelegten Nachricht unserer geschätzten Collegin, des „Memeler Dampfboots“. Noch haben die Stationen keine Billets, noch fehlt dies und jenes an den Haltepunkten, aber man hofft, bis zum 20. Alles beschaffen zu können. Spät kommt die Eröffnung, aber sie kommt; das ist aller Trost. Und mög: sie dem ganzen Landstrich zwischen hier und Memel zum Segen gereichen. Möge man bald überall an dem Schienenwege ruhiger gemacht und reich angebaute Felder finden, so daß eine Sage aus dem Morgenlande hierorts zur Wahrheit werde. Ein Herrscher im Morgenlande wollte nach der Sage seinen ungerethet bei ihm angeklagten Bezirg entlassen. Dieser sagte: „Ich gehe arm von Dir, was allein schon meine Rechtfertigung sein könnte. Zum Lohn aber für alle Dienste, die ich Dir geleistet habe, gib mir ein wenig unbebautes Land, nur so viel als ich mit eigener Hand urbar machen und bearbeiten kann; dort will ich still und verschollen leben und Dich segnen.“ Der Herrscher fragte vergebens in seinem Reiche nach zwei Morgen unbebauten Landes. Dies war das glänzendste Zeugniß für den Bezirg und seine Verwaltung des Reiches und der Sultan nahm ihn in Gnaden wieder auf. Möge man an der Strecke Pogeegen-Memel dereinst vergebens nach dem kleinsten Stück noch unbebauten Landes suchen. Mit diesem Wunsch schließen wir unser Wort zum 15. Mai.

[Unsere Lilsiter Collegin hält an den 20. Mai, als dem Tage der Eröffnung, fest. Wir können uns leider dieser Hoffnung nicht hingeben, denn wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, ist wohl nicht gut anzunehmen, daß, sollte der 20. Mai wirklich zur Eröffnung bestimmt gewesen sein, dieser Tag eingehalten werden könne, da auch bis jetzt der Fahrplan amtlicherseits noch nicht veröffentlicht ist. Wie hier verlautet, soll der Tag der Eröffnung höheren Orts bereits festgelegt sein, jedoch wird hierüber das tiefste Schweigen beobachtet].

— Wenn auch noch die Eröffnung der Eisenbahn bis auf Weiteres ausgesetzt bleibt, so ist doch, als sicheres Zeichen, daß diese in kürzester Frist erfolgen wird, bereits gestern ist die „Eisenbahn-Stationen-Restaurations“ dem öffentlichen, hoffentlich stets recht lebhaften Verkehr übergeben worden. Die Einrichtung dieses Establishments ist sehr elegant, wie das ganze Amentelement aus Mahagoni besteht und die übrige Ausstattung demgemäß hergestellt ist. Es befindet sich, was man nach dem Aussehen des betreffenden Gebäudes kaum erwartet, darin ein lichter, freundlicher Salon, ein hübsches Nebenzimmer und außerdem, traulich wie ein Boudoir, ein Damen-

zimmer. Daran grenzt ein größerer allgemeiner Barterraum, aus dem man in das Stationsniveau gelangt und woselbst sich auch die Billet- und Gepäck-Expedition befinden. Vorstand der Restauration ist Herr Girod aus Königsberg, bei dem Publikum als Virtuose auf dem Bistone im besten freundschaftlichen Andenken stehend; bewährt derselbe, was nachdem, was wir gesehen, nicht zu bezweifeln, sich ebenso virtuose als Desonome dann wird die Eisenbahn-Restaurations gewiß gar bald ein beliebter Aufenthalt für unsere Mitbürger sein.

\* Herr Dr. R. Kröhnert ist als ordentlicher Lehrer bei dem hiesigen Gymnasium definitiv angestellt. [Polizei-Vericht]. Vom 8 bis incl. 15. d. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahl 3 m., Betteln 4 m. 2 w., Schlägerei 5 m., liebedürftigen Umhertreibens 2 w.; zusammen 16 Personen — Gefunden wurden: am 9. d. ein fl. Schlüssel, Marktstr.; am 12. d. 1/2 Elle baumwollenes Zeug in der Brienstr.; am 15. ein halbmondbörmiges Nadelstiften, roth mit weißen Perlen Alexandersstraße, ein altes Portemonnaie mit fl. Schlüssel und Kupfermünzen Vorderthür.

**Standesamtliche Nachrichten vom 15. Mai.**

Geboren: Dem Arbeiter Johann Stroblies ein Sohn; dem Nagelschmiedegesellen Johann Michinsky ein Sohn, ein unehelicher Sohn.  
 Gestorben: Franz Louis, Sohn des Schmiedegesellen Julius Haupt, 7 Tage alt.  
 Aufgebaten: Stellmachermeister Friedrich Ernst Westphal, Glaubdinen mit Kunstgärtner-Wittve Johanne Caroline Gerstner geb. Brandt, Memel; Schauspieler Heinrich Silzer mit Elisabeth Pauli.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Auguste Krause in Lilsit mit Herrn Herrmann Ebbinghaus in Birkenwalde.  
 Geboren ein Sohn: Herrn G. Radtke in Berlin.  
 Gestorben: Söhnchen Waldemar des Herrn C. Klein in Königsberg, verwitwete Frau Regierungsräthin Friederike Reindzora, geb. Stobotta in Hohenstein.

**Freunden-Rapport.**

British Hotel. Kfl.: Horwik a. Berlin, Glas a. Breslau, Bachmann a. Posen, Moser a. Königsberg, Sternberg a. Curland, Jubel a. Ruff.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

Ungel.	Mat	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
306	14	Antje Eysen	Wagemater	Schulpfahl	Vollast	Ordre
307		Sund	Wange	Stavanger	Kohlen	—
308		Elisabeth Noie	George	Sunderland	—	—
309		Kunden	Laar	—	—	—
310		Antilope	Alvorden	Wogenssee	Vollast	—
311		Geertje Elisabeth	Engellen	Sunderland	Kohlen	—
312		Carbarina	Bismann	Wener	Vollast	Judel u. Loll
313		Porelex	Boigt	Torrevieja	Salz	Kohn
314		Cassandra	Mielordt	Lette	—	S. Kaiser
315		Gabriel	Winte	Torrevieja	—	Ordre
172	14	Der Blüh	Barow	Stettin	Güter	Graf u. Dammig
173		Effe	Schöder	Geestmünde	Dielen	Krieger. Plaw.
174	15	Apröbrite	Deutschaen	Renbon	Holz	R. Lütichan
175		Bru	Verineien	Partiepool	Stäbe	Hollak
176		Miriam	Loverken	London	Holz	Gerlach
177		Miriam	Bater	Suttonbridge	Dielen	Sammetts

Wasserspiegels des Segatts 16' 7", Strom aus. Wasserstand 1' 3", Wind SW 3.

Stettin-New-York, National-Dampfschiffs-Compagnie (Linie von C. Messing) Das Dampfschiff Gato, Capt. Ring ist toeben mit Passagieren und Gütern für New-York abgegangen.

Amphitrite — Gran ? Villau, 10 1/2 Mja.  
 Marie Julie — Bremer — 2 1/2 ab von Eum nach Memel.  
 Aegon — Berding — 2 1/2 in Newort anelarrirt nach Bremen.  
 Marquarthe — Wilson — 27 1/2 Memel ? Alles wohl.  
 Maria — Weif — 15 1/2 London ? Alles wohl.  
 Louise Auguste — Reimann — 27 1/2 Memel, 3 1/2 Somb, 14 1/2 Wiffingen nach Antwerpen; Alles wohl.  
 Acoma — Weif — 15 1/2 in Bernau angekommen; Alles wohl.

**Marktbericht.**

Memel, 15. Mai. Weizen, Neuschffel pro 95—100 Pfd. 8—8,20 Mt. Roggen, Neuschfl. pro 75—80 Pfd. 6—6,20 Mt. Gerste, Neuschfl. pro 65—70 Pfd. 5,50—6 Mt. Hafer Neuschfl. pro 45—50 Pfd. 4,50—4,80 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Mt. Erbsen, grüne, pro Neuschffel 9,50 Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 3 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 3,20 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Sammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 75 Pf. Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock 2,00 Mt. Flach pro Ctr. 30 Mt. Papierrubel 28,00 Mt.

**Amthcher Königsberger Börsenbericht.**

Königsberg, 14. Mai. (Producten-Vericht)  
 Weizen flau, hochbunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez. russischer — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez. russ. — Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 129/30 Pfd. 173 Mt bez.; russ. — Mt. bez.  
 Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 124 Pfd und 124 1/2 Pfd. 141 1/2 Mt. bez., 127 Pfd. 143 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 119 Pfd. 136 1/2 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br. — Mt. Gd.; pro Frühjahr 140 Mt. Br., 138 1/2 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 138 Mt. Br., 135 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez. Gerste loco große per 1000 Kil. — Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 146 Mt. bez., 160 Mt. bez., russischer 148 Mt. bez., 152 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br. — Mt. Gd.; pro Frühjahr 160 Mt. Br., 158 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 157 Mt. Br., 154 Mt. Gd.  
 Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Weizen loco per 1000 Kil. 204 1/2 Mt. bez.  
 Weizen loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Rübfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.  
 Buchweizengrübe loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Haussaat loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Tymotheum loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Rüböl loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Leinöl loco per 50 Kil. — Mt. bez.  
 Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 53 Mt. 50 Pf. bez., Termine nicht gehandelt.  
 Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 14. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter %, excl. Faß loco und Termine fester, loco 55 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., 53 1/2 Mt. bez.; pro Frühjahr 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 56 Mt. Br., 55 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez.; pro Juli 58 Mt. Br., 57 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez.; pro August 59 Mt. Br., 58 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro September 60 Mt. Br., 59 Mt. Gd., — Mt. bez.

**Berliner Börse.**

Berlin, 13. Mai. Im Anschluß an matte Pariser Meldungen setzten Arbitragewerthe, namentlich Lombarden wesentlich niedriger ein, während die beunruhigenden politischen Nachrichten keinen besonderen Eindruck machten. Allerdings waren Rheinisch-Westfälische Bahnen mit Rücksicht auf die bestimmmt aufstrebende Meldung, daß die Dividende der Bergischen Eisenbahn 3% betragen werde, fest; doch ermatteten um die Mitte der Börzenzeit die Tendenz auf allen Gebieten; namentlich ermatteten auch Franzosen, welche etwa 11 Markt einbüßten und Credit-Actien. Im Uebrigen trat bei schwachem Verkehr wenig Änderungen ein; der Schluß zeigte eine kleine Erholung. Wir notiren: Franzosen 537-8-530,50-1,50, Lombarden 233-2-4-1,50-2,50, Credit-Actien 421,50-18-18,50, Oesterr. Papierrente 63,60, Türken 42,50, Consols 105,70, Disconto-Commandit-Anteile wurden per ultimo zu 162-1-161,25 gehandelt, Dortmund Union zu 18,50-16,50, Laurahütte zu 102,25-2,75-102,25. Eisenbahnen hielten sich abgesehen von Rheinisch-Westfälischen, Anhalter und Oberschlesischen niedriger. Besonders matt waren Nummern. Für Banken stellte Frage; doch beschränkten sich Posener Provinzialbank, Ritterschafische Privatbank und die Mecklenburgische Hypotheken-Institute. Bergwerke waren recht matt und geschäftslos. Sr. Berl. Pferdebahn und Viehmarkt stellten sich höher. Fonds und Renten lagen still, jedoch ziemlich fest. Für Prioritäten herrschte einige Frage, namentlich für Oesterr. Credit-Actien, Geld knapp. Privatdiscout 3 1/4%. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 531,50, Lombarden 233,50, Oesterr. Credit-Actien 418,50, Disconto-Commandit-Anteile 161,50, Laura 102,50, Dortmund Union 16.

**Telegraphischer Witterungsbericht vom 15. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.**

Ort.	Barom. Baril. R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.				R. - M. 174,20
London, 1 Lfr. 3 Monate				20,435
London, 1 Lfr. 8 Tage				20,62
Belgische Plätze, 100 Fres. 2 Monate				81,20
Paris 100 Fres. 10 Tage				81,20
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				281
do 100 S.-R. 3 Monate				279,10
Russ. Noten				282,25
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				182
do. do. von 1866				175,40
4% Opreuß. Pfandbriefe				96,10
Roggen loco				155,00
Hafer loco				183
Spiritus loco				52,0

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingelant.] Herr Kreis-Baumeister Meyer hat zwar bekannt gemacht, daß die Chaussee von Althof bis Memel am 18. d. Mts. geöfnet werden soll, und daß das Publikum den Weg über Janischken zu nehmen hat; der Herr Kreis-Baumeister hat aber nicht bedacht, daß dem Publikum vor allen Dingen der Interims-Weg in fahrbarem Zustande gefest werden muß, um die Post und die Passanten von drei Chausseen aufzunehmen. Herr Kreis-Baumeister ist es wohl nicht unbekannt geblieben, daß im vorigen Herbst, als eben dieser Interimsweg dem Publikum aufgedrungen wurde, daselbst die meisten Fuhrwerke versunken liegen bleiben, und es der Thierquälerei kein Ende hatte. Dergleichen kann und darf sich das Publikum nicht noch einmal gefallen lassen; es ist vor Sperrung der Chaussee erforderlich, diesen Interimsweg abzurunden, mit Kies zu besetzen, zwei Drummern neu zu fertigen, und diese Arbeiten vor allen Dingen einem mit der Wege-Reparatur vertrauten Manne zu überweisen. Herr Graf Janischken hat auch bereits wegen des jetzigen Zustandes dieses Weges die Sperrung veranlaßt, wofür demselben im allgemeinen Interesse jeder Reisende Dank schuldig ist; wenn Herr Graf gestattet, daß die Chaussee-Bau-Verwaltung seinen Privatweg repariren darf.

**Anzeigen.**

Als Verlobte empfehlen sich  
 Bertha Augustat,  
 August Schulz.  
 Memel Königsberg.

Entbindungs-Anzeige.  
 Die heute Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Louise Barbara geb. Bindeman von einem kräftigen Knaben selbst hierdurch Freunden und Bekannten  
 P. Zimmermann.  
 Elbing, 12. Mai 1875.

**Orpheum.**

Montag, am zweiten Pfingstfeiertage  
**Ball,**  
 wozu ergebenst einladet **A. Liedtke.**

**Für Hautleidende!**

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautauschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung  
**C. A. Gabler, Apotheker**  
 in Arnstein bei Würzburg.

**Concerte von R. Laade.**  
**Königswäldchen. Am 1. Pfingst-**  
**feiertage,**  
**Nachmittags-Concert.**  
 Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.  
**Königswäldchen. Am 2. Pfingst-**  
**feiertage, Montag, den 17. Mai:**  
**Früh-Concert.**  
 Anfang 6 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.  
**Sansjoui. Am 2. Pfingstfeier-**  
**tage, Montag, den 17. Mai:**  
**Nachmittags-Concert.**  
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**Königswäldchen. Am 3. Pfingst-**  
**feiertage, Dienstag, den 18. Mai:**  
**Nachmittags-Concert.**  
 Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.

**Memeler Turngenossenschaft.**  
**Morgen Montag, den 17. Mai,**  
 um 3 Uhr  
 vom Eibauer Thor aus: Spaziergang nach  
 der Holländischen Mühle.  
 Der Turnwart.

**Elysium.**  
 Am 1. Pfingstfeiertage Nachmit-  
 tags-Concert, Anfang 4 Uhr.  
 Am 2. Pfingstfeiertage Nachmit-  
 tags-Concert, Abends  
**Ball.**  
**F. Licht.**

**Theater-Anzeige.**  
 Sonntag, den 16. Mai. Auf vielfaches  
 Verlangen: „Mein Leopold“, Original-Volks-  
 stück mit Gesang von Adolph Arronge, Mu-  
 sik von H. Bial.  
 Montag, den 17. Mai. „Erziehungseresu-  
 late“, Lustspiel in 2 Akten. Dazu: Zum  
 1. Male: „10 Mädchen und kein Mann“,  
 Operette in 1 Akt mit Solofanz von Fr.  
 Picha, von Suppé.  
 (Die Costümes und die zum Stück  
 gehörigen Meublen neu. Quartett auf  
 der Holz- und Stroh-Harmonika).  
 Exercitien der 10 Mädchen, einstu-  
 dert von Herrn Regisseur Düsterloh.  
 Dienstag, den 18. Mai. „Er muß auf's  
 Land“. Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard  
 und de Valli von W. Friedrich hierauf zum  
 zweiten Mal: „Zehn Mädchen und kein Mann“.  
 Komische Operette in einem Akt von Fr.  
 v. Suppé.  
 Ich bitte das geehrte Publikum ergebenst,  
 mein Unternehmen im Frühjahr Gaste vor-  
 zuführen, durch freundlichen Besuch der Feier-  
 tags-Vorstellungen zu fördern.  
**H. Lincke.**

**Früherer Kindergarten.**  
 Vom 20. d. M. nehme ich die Spiele  
 und Beschäftigungen meiner Zöglinge bei günstiger  
 Witterung im Lindengarten, Alexanderstr.  
 10-12, vor. Zur Aufnahme kleiner Kinder im  
 Alter von 3-7 Jahren bin ich noch bereit.  
**J. Maerker,**  
 Schuh- u. Schmiedestr. 12. u. 13, neben Kloß.



**Memel-Königsberger**  
**Dampfschiffahrt.**  
 Feiertagshalber fällt die Fahrt des  
 Dampfschiffs „Terranova“ am Mon-  
 tag, den 17. d. M., aus.  
 Memel, den 12. Mai 1875.

**Die Expedition.**  
**H. Mason jr.**  
 Die in No. 110 und 111 d. Bl. an-  
 gekündigte Sperrung der Memel-Litfer Straße  
 zwischen Memel und Althof wird hiermit auf-  
 gehoben. Die am 18. d. M. beginnende Um-  
 legung des Pflasters auf der bezeichneten  
 Strecke wird in der Weise ausgeführt wer-  
 den, daß die Hälfte der Fahrbahn für die  
 Passage frei bleibt.  
**Der Kreisbaumeister**  
**Meyer.**

**Anzeigen**  
 für das  
**„Memeler Kreisblatt“**  
 werden entgegen genommen in  
 der Buchdruckerei und litho-  
 graphischen Anstalt von  
**F. W. Siebert.**

**Neue Bade-Anstalt.**  
 Von jetzt ab werden **Dampfbäder**  
 nur am **Dienstag** und **Freitag** verabfolgt  
 Den Umtausch der Interims-Drittungen  
 gegen Actien wollen die Inhaber noch im Laufe  
 dieses Monats bewirken.  
 Der Verwaltungsrath.

Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebene  
 Anzeige, daß ich das Hotel „Das Deutsche  
 Haus“ seit dem 1. d. Mts. gepachtet habe  
 und empfehle ich es dem geehrten Publikum  
 unter Zusicherung reellster Bedienung zur ge-  
 fälligen Benützung.  
**Henriette Schlussnath**

Einem geehrten Publikum wie meinen wer-  
 then Kunden die ergebene Anzeig, daß ich auf  
 8 Tage verreise und während der Zeit meinem  
 Bruder u. Verführer Theodor mein Geschäft  
 übergeben habe. **H. Kirchner**, Wurstfabrikant.

**Auction.**  
**Dienstag, den 18. Mai c.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
 sollen in Festungsgraben, neben dem Amts-  
 gefängnisse liegende  
 16 Stück 3 Faden,  
 11 „ 4 „  
 8 „ 5 „  
 24 „ 6 „  
 16 „ 7 „  
 7 „ 8 „  
 4 „ 9 „  
 86 Stück sichte Brackbollen und  
 29 „ „ Rundholz,  
 für fremde Rechnung durch mich öffentlich ver-  
 kauft werden. Ich erlaube mir die Herren  
 Schiffsbaumeister auf die langen Längen, welche  
 sich zu Klößen sehr gut eignen, aufmerksam  
 zu machen.  
**Sablowsky**, Auctions-Commissarius.

**Auction.**  
**Mittwoch, den 19. d. M.,** Nachmit-  
 tags 2 Uhr, sollen wegen Ortsveränderung  
 2 Kommoden, Spinne, Tische, Uhren, Glas-  
 kasten, Bettstelle, Kleidungsstücke und andere  
 Gegenstände meistbietend verkauft werden  
 Schwanenstraße Nr. 10, Eingang durch die  
 Pforte.

**Royal.**  
**Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool.**  
 Die Verwaltung des direkten Feuerversicherungs-Geschäfts dieser Gesellschaft in Preußen  
 ist vom 1. Mai c. auf die North British and Mercantile übergegangen, und der unterzeich-  
 nete General-Agent dieser Gesellschaft zugleich zum General-Agenten der Royal ernannt.  
 Derselbe ist bereit, den Royal-Versicherten einen Umtausch ihrer Policen gegen di-  
 recte Policen der North British and Mercantile kostenfrei zu bewirken und -ist auch zu jeder  
 ferneren Auskunft bereit.  
 Memel, den 13. Mai 1875.  
**Ferd. Richter,**  
 General-Agent.

**Mittwoch, den 19. d. Mts.,**  
 Vormittags 11 Uhr  
 sollen auf dem Berner'schen  
 Plage, im östlichen Speicher Viertel  
**ca. 50 Tausend Ziegel**  
 1., 2. und 3. Sorte  
 in öffentlicher Auction durch mich verkauft  
 werden.  
**C. H. Froben,**  
 Mäkler.

**Auction.**  
**Mittwoch, den 19. Mai c.,**  
 Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab,  
 werde ich im Laden Fischerstraße Nr. 5,  
 neben Herren F. Laß & Co.,  
 50 Stück Halbleinen pr. Stck. 50 Ellen,  
 92 Damen- und Mädchen-Jaquetts,  
 14 Damen-Paletots,  
 6 Herren-Jaquetts,  
 1 Knaben-Anzug  
 meistbietend verkaufen.  
**W. A. Rosenbaum.**

**Benjamin Kundt,**  
 Börse-Str. Nr. 7.  
 Am nachstehende Artikel gänzlich zu räu-  
 men, empfehle ich dieselben zu allerbilligsten  
 Preisen:  
**Schwarze Seidenzeuge als: Ripse,**  
**Gros grain, Taffet, schwarze rein**  
**wollene Thibets und Ripse, des-**  
**gleichen Mohair, Alpaca, so wie**  
**verschied. couleurete Kleiderstoffe.**  
**Extrafine ächte Wiener Shwals u.**  
**wollene Double-Tücher, Nettgardin-**  
**en, Rouleaux u. Wachsparchend,**  
**Sonnenschirme**  
 bedeutend unter Preis.  
**Schwedische Farbe u. Barmisch**  
 empfiehlt **Wilhelm Pott.**

**Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41,**  
 empfiehlt seinen werthgeschätzten Abnehmern zu den bevorstehenden Einfegnungen  
 als **außergewöhnlich billig**  
 1 1/4 Berl. Ellen breiten guten schwarzen Mozambique à Elle 13 1/2 Sgr.  
 2 Berl. Ellen breiten guten schwarzen wollenen Nips „ „ 15 „  
 1 Berl. Elle breiten guten schwarzen Taffet „ „ 25 „  
 7/8 Berl. Ellen breiten guten seidenen Nips „ „ 26 2/3 „  
 Ferner sind in größter Auswahl am Lager:  
**Croisés, Thybets, Cachemire, Paramattas, Alpaccas etc.**  
 und empfehle diese Qualitäten zu ebenfalls billigen Preisen.  
**Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41,**  
 Magazin für Manufactur, Modewaaren und Confection.  
 NB. Eine neue Sendung Sonnenschirme, **En tout cas,**  
 traf ein.

**Zur gefälligen Nachricht u. Kenntnißnahme!**  
**Für Memel und Umgegend.**  
 Vorhandener Umstände wegen kann ich meinen diesmaligen Verkauf in  
 Memel erst am 8. Juni eröffnen, wovon ich mir erlaube, meine sehr werthen  
 Kunden, wie auch das geehrte Publikum von Memel und Umgegend ergebenst in  
 Kenntniß zu setzen.  
 In Folge bedeutender Preisrückgänge sämt-  
 licher Leinen- und baumwollener Waaren werde diesesmal  
**zu noch nie gewesenen billigen Preisen**  
 verkaufen und bitte, mir die Einkäufe in meinen Artikeln  
 bis dahin gütigst zu bewahren.  
**H. Lachmanski,**  
 aus Königsberg.  
 Leinen-Handlung, Wäsche- und Negligees-Fabrik,  
 Magazin für Ausstattungen.

**Zu Herren- und Knaben-Anzügen**  
 empfehle eine reichhaltige Auswahl  
 melirte, gestreifte und glatte Drells, Reintleinen und  
 Halbleinen, gestreifte und quarirte Satins,  
 Ferner zu Damenkleidern u. Morgenröcken  
 einfarbige, gestreifte und quarirte Battistleinen, be-  
 druckte Madepolams  
 in den neuesten Dessins zu recht billigen Preisen.  
**J. L. Redmer,**  
 Vörlenstr. 1-4.

**Binsen-Hüte.**  
 in großer Auswahl sind  
 eingetroffen.  
**J. Perlbach.**  
**Binsen-Hüte.**  
 Formulare zu Bananschlügen  
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei von  
**F. W. Siebert.**

**Spazierstöcke**  
 in neuer schöner Auswahl empfiehlt billigst  
**Eduard Lehr jun.,**  
 Eibauerstraße 25.  
**Rosen, Rosen!!!**  
 Grabenstraße Nr. 8.  
 Kartoffelland, fett, gut gearbeitet, zu  
 haben bei **Ziegler**, Eöllen.  
 Zwei Hühner und ein Hahn sind heute vom  
 Hefe Marktstr. 12 verschwunden. Wiederbringer  
 erhält angen. Belohn. Vor Ankauf wird gewarnt.

Einem sauberen Subentapezier, emen  
 energischen Aufseher und eine Lituanische Amme  
 weist nach von gleich **A. Hanke,**  
 kleine Sandstraße Nr. 3.  
 Einige tüchtige Böttchergesellen sowie andere  
 Arbeiter finden dauernde Beschäftigung. Wo?  
 sagt die Exped. dieses Blattes.  
 Ein gebildeter junger Mann findet  
 in unserem Manufacturwaaren-Geschäft  
 Stellung als Lehrling.  
**Gebrüder Gutzzeit.**

Ein ordentliches Dienstmädchen kann  
 sich melden  
 Polangenstraße 47.  
**2-3 Zimmer,**  
**vis-à-vis der Börse**  
 sind abzugeben. Näheres bei  
**Julius Gross,**  
 früher **Gust. Goldberg.**  
 Zu vermieten  
 4 untere Zimmer Friedrich-Wilhelmstr. 1.  
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redakteur Dr. Ralf in Memel.  
 Beilage.

Sonntag, den 16. Mai 1875.

## Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe.“

(Fortsetzung.)

Das Abendbrot war sehr reichlich und konnte sogar einen Feinschmecker befriedigen. Selbst ein ausgezeichnetes alter Ungarwein fehlte nicht, und die ehemaligen guten Kameraden sprachen fleißig der Bläse zu. Wanda verharrete anfangs im tiefsten Schweigen; erst als ihr Bruder mit ihrem Verlobten sich laut und lärmend unterhielt und beide Freunde die trefflichsten Proben von der Kraft ihrer Lungen an den Tag legten, wandte sie sich leise an Rudolph und sprach mit ihm ein eifriges Gespräch weiter, der aus dieser Unterhaltung immer mehr die Ueberzeugung gewann, daß in Wanda's Seele ein ganz anderes Ideal eines Mannes leben müsse, und sie niemals mit seinem Freunde glücklich werden würde.

„Die Frau muß zu dem Manne hinaufsehen können,“ darauf kam sie immer wieder zurück. Eine gewisse träumerische Hast und Unruhe prägte sich jetzt in ihrem Wesen aus; mehr als einmal feuchteten sich ihre Augen, fuhr sie mit der Hand über die Stirn und in Rudolph dämmerte die Ahnung auf, daß ihre Schermuth noch einen tieferen Grund haben mußte, als das übereilte Verlobniß mit einem Manne, der ihr gleichgiltig geworden war.

Rudolph mahnte wiederholt zum Aufbruch und endlich ließ sich auch Hermann dazu bewegen; er taumelte ein wenig, als er aufstand und der Oberförster rief ganz erfreut: „Du bist ja betrunken!“

„Bitte, nicht kugeln!“ entgegnete der Leibjäger mit weinschwerer Zunge, „ich bin noch sehr nüchtern.“ Er trat ans Fenster, ließ sich den kühlen Abendwind um die Stirn fächeln und starrte auf den Wald, der sich an dieser Seite bis dicht an das Försterhaus heranbrängte. Hermann sah den Wald in einen leichten Nebel gehüllt, allerhand Gestalten tauchten vor ihm auf. Er sah den Grafen um die Hütte schleichen, ein junges Mädchen schlüpfte durch das Gebüsch. — Der Leibjäger fuhr sich mit der berben Hand über die Augen, er ahnte nun selbst, daß er zu viel getrunken habe und griff in seine Tasche, um sich den Schweiß abzutrocknen, da fiel ihm der vor der Hütte gefundene Handschuh zu Füßen. Er hob ihn rasch auf und schlug sich vor die Stirn: „Das hätte ich bald vergessen“, murmelte er vor sich hin. Er schien plötzlich nüchtern geworden zu sein und schickte sich jetzt mit aller Sicherheit an, von dem Oberförster Abschied zu nehmen.

Meinhardt war den Bewegungen des Leibjägers mit den Augen aufmerksam gefolgt; auf seinem Gesicht prägte sich deutlich die Verachtung aus, die er gegen Hermann hegen mochte, und dennoch schüttelte er ihm jetzt die Hand und sagte beinahe freundlich: „Gute Nacht, Schwager.“

Wanda hatte mit Rudolph ruhig lebhaft weiter geplaudert; als sich Hermann zu ihr wandte, zog wieder eine Unmuthswolke über ihre Stirn. „Hast Du vielleicht diesen Handschuh verloren?“ fragte dieser rasch und hielt seiner Verlobten den Handschuh hin. Seine Augen ruhten dabei forschend auf dem Antlitz des jungen Mädchens. Trotz der Dämmerung würde er ihr leisestes Erröthen bemerkt haben.

Wanda warf nur einen flüchtigen Blick auf den Handschuh sie zuckte nicht mit den Wimpern und entgegnete ruhig: „Du weißt, Hermann, daß ich nie etwas verliere.“

„Aber ich habe ja erst vor kurzem solche stahlgrüne Handschuhe bei Dir gesehen, war dessen rasche Antwort, den der genossene Wein in eine muthige Stimmung versetzt haben mochte. Seine Augen nahmen einen noch forschenderen Ausdruck an.

Wanda's Antlitz verrieth auch jetzt nicht die leiseste Bewegung, sie schüttelte nur das Haupt und wandte sich ab, als sei sie müde, weitere Aufschlüsse zu geben. Zu jeder anderer Zeit würde Hermann durch ihr stolzes Schweigen eingeschüchtert worden sein, heut wagte er das Neufeste und fuhr hartnäckig fort: „Du mußt mir darüber die Wahrheit bekennen, ich fordere es von Dir, mein Lebensglück hängt davon ab.“ In größter Spannung ruhte jetzt sein Blick auf den Lippen Wanda's.

Ihre Augen schienen förmlich größer zu werden und schauten in stolzer Verwunderung auf den Verlobten, um ihre Lippen spielte ein finsternes Lächeln. „Hermann“, rief sie entrüstet, was erdreisest Du Dich?“

Er wollte etwas entgegnen, aber der Oberförster rief jetzt lachend: „Nimm mir's nicht übel, mein Junge, Du bist ein Narr, daß Du wegen einer solch albernen Kleinigkeit solchen Spektakel machst. Sieh in ihr Handschuhkästchen, da wirst Du jedes Paar vollzählig finden.“ Meinhardt sprang auf, holte das Handschuhkästchen herbei und warf die einzelnen Paare auf den Tisch.

Der Leibjäger hatte rasch die Handschuhe überblickt, es fehlte kein einziger, und das eine Paar hatte dieselbe grüne Farbe wie der gefundene Handschuh. „Bist Du nun beruhigt?“ fragte der Oberförster spöttisch. „Aber was treibt Dich denn, wegen eines albernen Handschuhes Lärm zu schlagen? Merke es Dir nur, Wanda ist zu stolz, um sich vor Dir zu rechtfertigen, sobald Du drohst.“

„Kannst Du mir verzeihen, Wanda?“ bat Hermann dessen Argwohn rasch verschwunden war, und der nun mit allen Mitteln den Unmuth seiner Braut beschwichtigen wollte. Ihre Hände ergreifend und sie an seine Lippen pressend, fuhr er lebhaft fort: „Sieh' ich hab Dich ja so lieb, nun bin ich wieder ruhig und glücklich. Ich fand den Handschuh bei der Moosbütte und ich dachte — ich glaubte — er stocte und blickte verlegen vor sich hin; so entging ihm die flüchtige Nothe, die Wanda's Wangen bedeckte. „Und nicht wahr, damit ich sehe, daß Du ganz verlobt bist, giebst Du mir zum Abschied einen Kuß?“

Ein leiser fast unböhrbarer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Sie legte die Hand auf's Herz, als wolle sie ein aufwallendes Gefühl niederkämpfen und nun ließ sie es ruhig geschehen, daß Hermann einen Kuß auf ihre Lippen preste; aber eine Todtenblässe bedeckte ihr Antlitz, alles Leben schien aus ihr entflohen zu sein.

„Lebe wohl, meine süße liebe Braut“ sagte Hermann und seine Augen ruhten mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit auf der anmuthigen Mädchengestalt.

„Lebe wohl“, flüsterte Wanda leise und stand unbeweglich da. Als ihr Rudolph die Hand zum Abschied reichte, fühlte er, daß sie kalt wie Marmor war. „Auf Wiedersehen“, sagte sie leise und zwang sich zu einem freundlichen Lächeln.

„Ich war wirklich ein Narr,“ begann Hermann auf dem Heimwege, „sie ist ein Engel!“ — Rudolph wagte nicht, ihm zu widersprechen.

\* \* \*

Die alten celtischen Varden sagten: „Drei Dinge bedarf die Begeisterung: des äußerlichen Gedeihens, des liebenden Umganges und des Lobes.“ Auch das verkümmerte Gemüth des jungen Arthur richtete sich wunderbar auf, seitdem ihm durch seinen neuen Lehrer diese lebenserweckenden Gaben geboten wurden. Um den schwächlichen Körper seines Zöglings zu stählen, hat Rudolph den Grafen um Errichtung einiger Turngeräthschaften. Dieser mochte Anfangs gar nichts davon wissen, nannte das Turnen „demokratischen Schwindel“, wenn die Jungen sich austummeln wollten, hätten sie dazu Gelegenheit genug; aber als sich Stahl davon nicht einschüchtern ließ und die Nothwendigkeit einer regelrechten Körpergymnastik noch weiter zu begründen wagte, entgegnete er kurz: „Nun dann meinethwegen!“ und er wandte ihm, verdrücklicher als sonst, den Rücken.

Rudolph fühlte sich durch dieses Benehmen nicht einmal verlegt. Wo es das Wohl seines Schülers galt, da trat seine Person völlig zurück.

Rasch wurden alle Vorbereitungen getroffen und in wenig Tagen war der kleine Turnplatz mit allen nothwendigen Geräthen hergerichtet, und er begann mit Arthur in den Freistunden seine ersten Übungen. Heinrich hatte er dazu nicht eingeladen und dieser schien sich auch gar nicht darum zu kümmern, er ritt mit seinem Vater aus oder trieb sich sonst wo umher, den Turnplatz betrat er gar nicht. Rudolph hatte überhaupt mit dem arg verzogenen Knaben einen schweren Stand; all' sein Bemühen, auf das Gemüth des Starrsinnigen zu wirken, war vergebens. Seiner Freundlichkeit und Güte setzte er finsternen Trotz entgegen und wenn er mit verbissenem Ingrimm dasaß und seine großen blitzenden Augen unruhig umhergeschweiften, da erinnerte sein Blick, sein ganzes Wesen unwillkürlich an einen jungen gefangenen Raubvogel, der aller Zähmung spottet und auch im Käfig seine Wildheit zu bewahren sucht.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\* In einem großen Eisblöcke, welcher sich in Folge des Thawwetters vom Mont Blanc losgelöst hatte, hat man dieser Tage den Körper eines Amerikaners Namens John Blackford gefunden, der vor drei Jahren den Versuch gemacht hatte, den Mont Blanc ohne Führer zu ersteigen, und von dem man seitdem nichts wieder gehört hatte. Die Kleidung und die Gesichtszüge des verunglückten Touristen waren vollständig gut erhalten.

\* Als kürzlich die Centumsmitglieder beim Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses ihre Plätze einnahmen, fanden sie auf dem Platz ihres Kollegen J. einen Zettel liegen, der die Aufschrift enthielt: „Verleumert wegen Vetheiligung an der Walfisch-Ausstellung.“ Dieser drohliche Einfall eines wichtigen Abgeordneten erregte überall die allgemeinste Heiterkeit. Herr J., ehemals Weinreisender und Spejereihändler in Bonn und jetzt Rentier, ist die torpulenteste Person des Hauses und kann es getrost mit seinem Freunde Sir John aufnehmen. J. ist seit dem Tode Fritz Vandris der Stadtreisende der ultramontanen Partei, er muß überall Volksversammlungen abhalten, zu welchen die gläubige Menge zahlreich zusammenläuft, um die Kapuzinaden des Rebners zu hören. Im Hause führt er bei den Reden von Windthorst und Schorlemer mit dem Abgeordneten Häffer die Klaque an, sein lautes Bravo! und Sehr richtig! ist stets von dem Gelächter der Versammlung begleitet.

## Provinzielles.

□ Königsberg, 13. Mai [Handel. Theater.] Daß die unruhig umherziehenden politischen Wetterwolken auch unsern Handel schädigen ist unleugbar. Das Angebot ist ungeheuer groß und die Nachfrage desto kleiner. Die russischen Provinzen schicken von ihrem unermeßlichen Getreide-reichtum ohne Unterbrechung zu uns, was die Südbahn nur forschaffen kann. Findet sich nicht inzwischen ein anderer Abzugskanal für diesen Ueberfluß, dann haben wir darauf zu rechnen, daß diese Zufuhr Sommer und Winter und Jahr aus, Jahr ein dieselbe bleibt. Einige russische Kaufleute aus Drel, Kurl und Charloff, welche hier einige Wochen sich aufhielten, um Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, versicherten, daß ihre Heimath noch solche gewaltige Getreidevorräthe ungedroschen im Stroh besäße, daß es unmöglich sei, dieselbe bis zur neuen Ernte zu räumen. Das kommt denn Alles über Königsberg, wenn diese Kornkammer für die ganze Welt sich nicht noch neue Abzugskanäle schafft. Von einer solchen Linie wurde schon vor Jahr und Tag gesprochen, doch scheint sie inzwischen der Verwirklichung um keinen Schritt näher gerückt zu sein. Es handelt sich nämlich um eine Bahnverbindung von Süd-Rußland nach Stettin und Hamburg. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Linien der Ausfuhr aus Süd-Rußland einen kürzeren, also billigeren Weg erschließen würden, und dabei ist es erstaunlich, wenn man sieht, wie wenig dazu gehört eine solche Straße zu vollenden. Es fehlt nämlich nur zwischen Ruzhenev und Jassy, eine Strecke, die kaum vierzehn Meilen lang ist, Eisenbahn, um dann eine direkte Verbindung von Dbeffa über Bender, Kischenev, Jassy, Pemberg, Kraslan und Breslau nach Berlin herzustellen, wo die Wege sich scheiden und entweder nach Stettin oder Hamburg führen. Ob dieses Projekt einmal Wirklichkeit werden wird, kann man jetzt nicht wissen. — Unsere bisherige Prinadonna Fräulein H a s s e l b e c k hat in Berlin am Sonntag die Agathe im Freischütz mit ganz durchschlagendem Erfolge gesungen. Der berühmte Kritiker der National-Zeitung Dr. Otto Gumprecht, schreibt von ihr in den wärmsten Ausdrücken, verdeckt dabei aber auch ihre Schwächen nicht. Die Art aber, wie er von ihren Vorzügen spricht, würden die Königsberger unbedingt überschwinglich nennen und sie als unberechtigt zurückweisen. So groß ist die Animosität gegen unser Theater, daß man kein Mitglied gelobt wissen will. Das soll nur für Leute vorbehalten bleiben, die von weit her sind und einen recht ausgeführten Namen haben. Alle Welt schreit über miserable schlechte Oper und dabei haben wir zwei Mitglieder gehabt, die uns die Hoftheater zu Berlin und Hannover nicht schnell genug wegschnappen konnten, Fräulein Hasselbeck und den Kenoriten Engelhardt. Es scheint in der menschlichen Natur zu liegen, Vergnügen am Scandal zu haben und wenn auf's Theater geschimpft wird, herricht Freude in Trojas Hallen. Das Wahre ist, daß unsere so erleichterten Verkehrsverhältnisse es fast Jedermann ermöglichen, große Hoftheater zu sehen und so gehört es denn zum guten Ton, hier Alles schundmäßig zu finden und — wunderbar — grade die, welche das Weichbild von Königsberg nie verlassen haben, machen die größten Ansprüche

Königsberg. (R. S. 3.) Beim Eintritt in das große Industrienausstellungsgebäude wird man durch den Anblick einer auf drei Eufen stehenden, bis an das Dach reichenden schwarzen Säule überrascht. Dieselbe hat Hr. Klempnermeister Neufeld aus Elbing, wie uns mitgetheilt wird, zu haben der größten Klempnerei der Provinz, errichten lassen, um sie von unten bis oben mit Ausstellungsgegenständen zu bescheiden. Eine andere Säule, die unten runderum mit Glaslasten versehen werden soll, hat Hr. Uhrmacher Heinrich aufstellen lassen. Zwischen dem Eingange vom Steinbammer Thor aus bis zu dem großen Industriepalast ist der Platz auf Sorgfältigste geebnet, mit schwarzer Erde besahren und für die einzelnen Anmelde, welche auf dieser Fläche Pavillons erbauen werden, abgesteckt. Die holländische Restauration und Conditorei nimmt die ganze östliche Fronte des Platzes ein, zur Linken an der Straße ist das Orchester für die Musik errichtet, und in der Verlängerung dieser Linie steht die lange Halle für die Maschinenausstellung. Rechts nach dem vordersten Kirchhofe hin, sind die Abhänge der Schlucht in zierliche Böschungen verwandelt, und diese sowohl wie der Thalgrund von einigen Gärtnern reich mit Blumen, Sträuchern und Bäumen bepflanzt. Im Weiter-schreiten nach Westen wird erblickt man die Vertretung der Forstwirtschaft. Der unwirthbare Berg ist in einen zierlichen Wald mit Birkenalleen und die Schlucht in einen Thierpark verwandelt, zu dessen Bevölkerung bereits ein Stichtier, zwei Hirsche, mehrere Rehe, Hasen und sogar 15 Füchse angemeldet sind. Am Abhänge steht ein alterthümliches Schloß, das nur mittelst einer Brücke zu betreten ist, nebenbei ein Häuschen für den Förster und Wildhüter. Wendet man sich von hier aus rechts, so gelangt man an eine Ausstellung des Leinwand-anbaues, sowie der Behandlung des rohen Leins zu Flachs, der Brechstube, der Spinnerei und Weberei. Dieser industriellen Darstellung zur Rechten schließt sich ein großer Garten an, der einzig den Gemüßgarten repräsentirt. Bei einer abermaligen Rechtswendung erblickt man ein zierliches Fischereihäuschen mit einem Fischteich. Hier werden auch Rehe gestrichet, Geräthschaften zur Fischerei ausgestellt, auch wird gefischt werden. Zur Dervollständigung der ländlichen Ausstellungsobjecte ist von dem Comitee auch die Errichtung einer Milchwirtschaft intendirt. Das Comitee ist von früh bis spät auf dem Platze und läßt sich keine Mühe verdrießen, dieser ersten Provinzial-Gewerbeausstellung ein bleibendes Andenken zu sichern.

Insterburg. Dem „Königsb. Tagebl.“ schreibt man: Die ehrwürdigen Sitten früherer Jahrhunderte hatten sich in einem gerade sehr ins öffentliche Leben eingreifenden Punkte bei uns noch bis zum Jahre 1874 erhalten. Wenn im Frühling die Weiden anfangen „genießbar“ zu werden, dann ertönt eines schönen Morgens das Horn des Stadthirten mit seinen unbeschreiblichen Klängen, alle Stallthüren öffnen sich, Kühe, Kälber und Ochsen erschienen auf der Viehfläche und gewährten einen überaus possidlichen Anblick. Durch den langen Winter der Freiheit und der Bewegung entwöhnt, wußten die verblühten Thiere nicht, was man von ihnen verlangte, blieben auf den Straßen stehen, berochen einander und sperrten die Wege, bis es endlich dem Viehvieh gefällig war, allmählig zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es kein Verbot sei, Gras zu fressen und sich solches selbst zu suchen. Die Straßen kamen dabei über fort und die Damen durften ja nicht zimperlich sein, denn es war wenigstens in den ersten Tagen nach dem Beginn des Austreibens nicht möglich, über die Straße zu gehen, ohne compacte Erinne-

rungen an diese idyllische Wirtschaft mit nach Hause zu nehmen. Diese Einrichtung brachte viel Banderbares mit sich, und wir entsinnen uns, wie im Jahre 1848 die Spießbürger aller kleinen Städte und Städtchen in ihrem dunkeln Drange nach dem unbefannten Gilande „Freiheit“ gen Elbing zu einem Preussischen Städtetag zogen. Was man da alles hörte, war einzig in seiner Art. Man klagte und jeder schüttelte sein Herz aus. „Ja“, rief ein ehrwürdiger Herr mit unbeschreiblich langem blauem Rock — er war Tuchweber und blankgewickelten, hohen sogenannten Badenstiefeln, „ja auch bei uns geht's schrecklich zu; das Heu von der Steinwiese soll der Stadtbull kriegen und der Magistrat frisst es auf.“ Schallendes Gelächter erfolgte und damit hatte die Entrüstung der Anwesenden über Schlechtigkeit der bestehenden Einrichtungen sich in Wohlgefallen aufgelöst. — Diese altherwürdige, berechnete (!) Eigenthümlichkeit hat jetzt endlich bei uns aufgehört, was wir zu notiren bitten.

Braunsberg, 13. Mai. Dienstag Nachmittag fand in der hiesigen Gymnasialkirche die erste altkatholische Trauung

statt. Der Religionslehrer Dr. Bollmann traute den altkatholischen Post-Secretär Leichert mit der Tochter des verstorbenen Rathsherrn Pasternack. Schönsee. Noch immer sind wir ohne einen Bürgermeister — schreibt man der „A. B.“ — obgleich der Rentier Pfuß aus Culmbach als solcher schon am 19. v. M. gewählt wurde. Dem Polizeidiener fiel es in voriger Woche ein, folgende Bekanntmachung öffentlich auf der Straße auszurufen: „Bekanntmachung. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß alle Lehrburschen, Knechte, Mägde, die sich nach 9 Uhr Abends auf den Straßen zeigen, eingelocht werden, von Polizei wegen.“ Davon weiß der jegliche Vertreter des Bürgermeisters auch nicht ein Jota. — Eine eigenthümliche Mißgeburt, die vor einigen Tagen eine Schuhmacherfrau zur Welt gebracht hat, machte hier Aufsehen. In einer Art Blase, die am Unterleibe festgewachsen war, befanden sich ansehnend keine eines zweiten Menschenkörpers, der unentwickelt geblieben ist. Das Kind ist gestern gestorben.

**Anzeigen.**  
**Wickbolder Bier**

frisch vom Faß.  
**Concordia-Halle, Holzstraße.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Seit dem 1. Mai c. habe ich die Restauration des Lindengartens übernommen, verpfehle neben prompter Bedienung gute Speisen und Getränke zu liefern und bitte das geehrte Publikum, mich bei diesem Unternehmen durch öfttern Besuch gütigst zu unterstützen.

Restauration und Garten neu renovirt.  
Nemel im Mai. Hochachtungsvoll

**Otto Taudien.**

Noch **wenige Loose** zur **Rothflüsser Pferdelotterie,**

Ziehung am 21. Mai c.

**Stettiner Pferdelotterie,**

Ziehung am 25. Mai c.

sowie **Loose** zur **Königsberger Pferdelotterie,**

Ziehung am 2. Juni c.

und **Hferlohner Lotterie,**

Ziehung am 6. August c.

empfehlen à 3 Mark

**Wilhelm Fischer.**

**A. Kleinke,**

**Wäsche-Confections-Geschäft,**

Libauerstraße 24,

im Hause der Herren Diefel & Sohn,

**Musverkauf**

sämmtlicher Artikel zu und unterm Kostenpreis. **A. Kleinke.**

**Tapeten!!!**

Mein Musterlager in **Tapeten und Borten** ist durch neue Zusendungen aufs Reichhaltigste fortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

**C. W. Neumann.**

**Die Tapissier- und Kurzwaaren-Handlung**

von **Louis Perkuhn**

Friedrichs Wilhelmstraße 16

hält sich bei billigster Preisnotirung bestens empfohlen.

**Weine, Rums, Cognacs,**

echten alten **Nordhäuser Korn** und seinen **Nordhäuser-Doppel-Korn** empfiehlt angelegentlichst

**Eduard Lehr jun.,**

Libauerstraße 25.

**Tapeten und Bordüren**

nur das **Neueste** empfiehlt billigst

**Wilhelm Pott.**

**Feinste Französ. Sardinien**

in  $\frac{1}{4}$  Büchsen à 8 Sgr.  
in  $\frac{1}{2}$  Büchsen à 15 Sgr.

empfehlen als besonders preiswerth

**W. L. Fahrenholtz Nachf.**

**Breslauer Sythen, Storch-**

**nester, Kirchtürchen** empfiehlt die Conditorei von **R. Daum.**

**Myrthenbäumchen** in verschiedener Größe sind billig zu haben **Ankerstraße Nr. 4.**

**Berliner Universal-Salbe** empfiehlt **Wilhelm Pott.**

**Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte**  
**A. Scharffenorth & Co.**

empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen

18-20 % lösliche Phosphorsäure euth. Vater-Guanos-Superphosphat,  
19-21 % do. do. do. Mejillones-Guanos-Superphosphat,  
13-15 % do. do. do. Knochenkohlen-Superphosphat,

f. f. gedämpftes Knochenmehl.

**Der Ausverkauf**

meines Tuch-, Manufactur-, Seiden- und Leinen-Waaren-Lagers,

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.

Besonders empfohlen: **Schwarze Seidenzeuge** in verschiedenen Qualitäten, **Franz. Long-Châles, Mull-Koben, Pique-Bettdecken** und **brochirte Mull-Gardinen** sind nochmals bedeutend im Preise zurückgesetzt, worauf freundlichst zu achten bitte.

**J. F. Becker,**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

**Zu den bevorstehenden Einsegnungen**

empfehlen

eine große Auswahl **Mullkoben, Battiste, Mansoc, Piqués, Shirtings, Piqué-Barchends, Flanelle, Corsetts, weiße Röcke, Tournüren** und **Beinkleider,**

sowie

**Neuheiten in Garnituren, Fraisen, Kragen und Mantelketten, gestickte An- und Einsätze und Spitzen,**

ferner:

**Knaben-Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Stulpen** und **Cravatten** zu recht billigen festen Preisen.

**J. L. Redmer,**

Börsenstr. 1-4.

**Tapeten-Musverkauf.**

**10,000 Rollen Tapeten** in den neuesten Mustern sollen schleunigst für jeden Preis geräumt werden. Wer irgend Verwendung für Tapeten hat, wolle diese Gelegenheit benutzen.

**Robert Schmidt.**

Die älteste und größte

**Brückenwaagenfabrik und Maschinenbau-Anstalt**  
von **A. C. Herrmann** in Berlin.

NO. Elisabethstr. 19.

empfehlen ihre vielfach prämirten und anerkannt vorzüglichsten Fabrikate in Decimal- und Centesimalwaagen, Viehwaagen verschiedener Construction, Brenneriecontrollwaagen u. zu billigen, festen Preisen. Preiscurante stehen zu Diensten.

**Königsberger Pferde-Lotterie.**

Ziehung **2. Juni 1875. 2000 Gewinne.**

Hauptgewinne: **5 complete feine Equipagen,** als erster: ein hochleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Lurus- u. Gebrauchspferden** u. c. Loose à drei Reichsmark sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in Memel. (Sp. 11463.)

**Zwei frischmilchende Kühe**

(Oldenburger Race) und ein **1 1/2-jähriger Bull** stehen zum Verkauf bei

**J. G. Walter**  
in Heybetrug.

- 1 Comptoirpult,
- 1 Copierpresse,
- 1 eiserne Geldkasten und
- 2 Briefschränke

sollen verkauft werden. Wo? sagt die Expedition des Dampfboots.

**Vorzügliche Eisschränke!**

Auch in diesem Jahre bin ich bereit, Bestellungen auf die anerkannt besten Eisschränke mit mechanischer Hebevorrichtung entgegen zu nehmen und verkaufen dieselben zu Fabrikpreisen.

Auch erwarte ich in ca. 14 Tagen einige dieser Eisschränke, welche dann jederzeit zur Ansicht bereit stehen. — Zeichnungen und Preiscurant liegen gleichfalls jederzeit zur Ansicht bereit.

**C. W. Neumann.**

Bestellungen auf geruchlose Closets aus derselben Fabrik nehme gleichfalls gern entgegen.

**Maschinen-Kohlen**

aus dem Schiffe „Anjen Gephelina“ empfiehlt **H. Lundgreen.**

**Das Musterlager von**  
**Tapeten und Bordüren**

aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg, bietet eine reichhaltige Auswahl in Deutschen, Französischen und Englischen Mustern zu Fabrikpreisen, und empfiehlt dieselben die Papierhandlung von

**Paul Fahr**

Eine große Auswahl  
**moderner Spazierstöcke**  
empfehlen **C. E. Knöpfke.**

**Glacee-Handschuhe und Zwirn-Handschuhe,**

anerkannt bestes Fabrikat, habe ich neue Sendungen erhalten und empfehle dieselben in größter Auswahl für Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen.

**C. W. Neumann.**

Mein in Slengen-Andres,  $\frac{1}{2}$  Meile von Memel, belegenes Grundstück mit Gebäuden und den Wintergärten, mit einem Areal von 177 Morgen 141 Ruthen, im besten Culturzustande, zur II und III Bodenklasse gehörend, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich melden bei

**Brusdeylns, Bajor-Miglo.**

Eine alte noch brauchbare Treppe ist zu verkaufen

**Bäderstraße 4.**

Ein eisernes Kreuz ist gefunden und kann in Empfang genommen werden große Sandstr. 2

**Ein Hausmann**

wird gesucht für die frühere **Parlow'sche** Apotheke.

Ein **ordentlicher Hausmann** kann sich melden **Marktstraße Nr. 13,** bei **Körner.**

Eine reinliche Anwärterin wird gesucht **Börse zwei Treppen** bei

**A. Koehler.**

Ein ordentliches treues Dienstmädchen, das auch etwas von der Küche versteht, wird gesucht von

**Frau Rast,**

**Schwanenstraße Nr. 12.**

Ein starkes Dienstmädchen kann sich melden bei

**W. Ziegler.**

Zwei zusammenhängende möblirte Zimmer sind an einen oder auch zwei Herren vom 1. Juni zu vermieten. **Alte Sorgenstr. 4.**

Eine obere Wohnung von 2 Zimmern, Cabinet, Küche, Holzgelaz, Hof- und Bodenraum ist zu vermieten und den 1. Juni zu beziehen. Zu erfragen **Bäderstraße Nr. 14 u. 15** unten. — Dasselbst ist auch **Kohr** zu haben.

Memel, den 11. Mai 1875.

**Bekanntmachung.**

Die resp. Interessenten werden hierdurch aufgefordert, ihre wegen rückständiger Steuern abgepfändeten Sachen innerhalb 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls dieselben öffentlich verkauft werden.

Der Magistrat.

Memel, den 12. Mai 1875.

Eine Stelle im städtischen Frauenhospital ist vacant. Meldungen wird bis zum **15. Juni c.** entgegen gesehen.

Der Magistrat.

Memel, den 13. Mai 1875.

Ein Kapital von 4200 Mark und ein Kapital von 600 Mark sind einzeln oder auch zusammen gegen hypothetische Sicherheit zu vergeben.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** u. Memel.